

[REDACTED] 2025-08-11

An

Amt der Tiroler Landesregierung Abt. Umweltschutz
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
A-6020 Innsbruck
umweltschutz@tirol.gv.at

Betr.: TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG, Innsbruck; Ausbau
Kraftwerk Kaunertal – Verfahren nach dem UVP-G 2000;
Stellungnahme zur vorliegenden
Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) zum Vorhabensteil 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

Da ich in Tirol geboren bin und seit 61 ½ Jahren – mit
wenigen Unterbrechungen – hier lebe, liegen mir die Natur
dieses Landes und ihr Schutz am Herzen. Als Pädagogin, die
über 30 Jahre lang junge Menschen unterrichtet hat, liegen
mir diese jungen Menschen am Herzen, und ich möchte, dass
auch sie und nachfolgende Generationen noch in den Genuss
einer intakten Tiroler Natur kommen. Selbstverständlich
befürworte ich den Ausbau erneuerbarer Energie, aber mit
Verantwortung und nicht um den Preis der Zerstörung von
Kultur- und Naturschätzen.

Die größten Probleme beim Projekt Ausbau Kraftwerk Kaunertal sehe ich in den folgenden Punkten:

1. Zerstörung des Moor- und Feuchtgebietskomplexes im Platzertal:

Der Studie von Marlon Schwienbacher zufolge (**Hochalpine Moorlandschaften in Österreich – Verbreitung, Naturnähe, Bedeutung**, 2023) gehört der Moor/Feuchtgebietskomplex im Platzertal nicht nur zu den fünf größten in Österreich, er erfüllt als einziger das Kriterium von 75% Remoteness und besitzt damit die größte Naturnähe. Er ist Lebensraum für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten, ein natürlicher Wasserspeicher, Wasserfilter und Hochwasserschutz, sowie ein wichtiger CO₂-Speicher.

Mit dem Bau des von der TIWAG geplanten Staudammes und der Flutung wird diese Moorlandschaft unwiederbringlich zerstört.

Da bereits 90% der ursprünglichen Moorlandschaften in Österreich zerstört wurden, hat sich das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus 2022 zur **Moorstrategie 2030+** verpflichtet und damit zum Schutz intakter Moore vor weiterer Vernichtung und zur Renaturierung bereits degradierter Moore. Auch das **EU Nature Restoration Law** verpflichtet die Mitgliedstaaten zur Renaturierung bereits zerstörter Moore. Die Pläne der TIWAG stehen dazu in krassem Widerspruch und sind daher nicht vertretbar. Stattdessen ist es unumgänglich notwendig, den Moor/Feuchtgebietskomplex im Platzertal unter Naturschutz zu stellen und vor der Profitgier von Konzernen zu bewahren.

2. Zerstörung der Kulturlandschaft Pfundser Tschey:

Im Hochtal Pfundser Tschey leben nicht nur zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten, es ist mit seinen jahrhundertealten Kochhütten und Heustadeln auch ein kulturhistorisches Juwel. Seit dem Mittelalter haben Menschen es verstanden, das Hochtal zu bewirtschaften, ohne die artenreichen Magerwiesen zu gefährden. Nun soll das ein Ende haben. Zwar heißt es in der UVE der TIWAG (Allgemein verständliche Zusammenfassung S.17/18): „(...) eine Erschließung über das vordere Platzertal ist nicht vorgesehen. Eine Ausnahme bilden die geringfügigen Vorarbeiten im Sommer/Herbst des zweiten Baujahrs, wobei die Materialien und Geräte per LKW bis zur Platzeralm und von dort mittels Hubschrauber weiter transportiert werden.“ Dass mit dem geplanten LKW-Verkehr auch eine eklatante Verbreiterung der vorhandenen Straße notwendig sein wird, sowie eine Aufweitung der Kurven und Abflachung der Steigung auf max. 12 % (derzeit bis zu 20%) wird dabei verschwiegen bzw. euphemistisch mit „geringfügigen Vorarbeiten“ bezeichnet.

Mit derartigen Bauarbeiten und dem nachfolgenden LKW-Verkehr sind aber massive Erschütterungen verbunden, die die historischen Heustadel gefährden, von der Beeinträchtigung der Flora und Fauna durch Lärm und Abgase ganz zu schweigen. Im **Protokoll zur Durchführung der Alpenkonvention von 1991 im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege** heißt es, die Vertragsparteien (darunter auch die Republik Österreich) mögen darauf hinwirken, dass „(...) die Vielfalt, Eigenart und

Schönheit der Natur- und Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit dauerhaft gesichert werden.“ Die Pfundser Tschey ist ein Musterbeispiel einer einzigartigen und erhaltenswerten Natur- und Kulturlandschaft, außerdem ein attraktives Ausflugsziel für Einheimische und Touristen. Die geplanten Bauarbeiten, die in der UVE der TIWAG verharmlosend und unzureichend dargestellt werden, würden dieser einzigartigen Landschaft den Todesstoß versetzen.

3. Gefahr für die ansässige Bevölkerung:

Dass durch den Klimawandel Extremwetterereignisse sowohl hinsichtlich der Frequenz als auch hinsichtlich ihrer Dimension zunehmen, ist allgemein bekannt. Tauende Permafrostböden begünstigen Steinschlag, der eine massive Gefahr für den geplanten Platzertal-Speicher darstellt. In der UVE der TIWAG heißt es dazu nur lakonisch:

„Naturgefahren und potenzielle Risiken, die sich daraus ergeben, wurden im Rahmen der UVE erfasst und kartiert und deren Auswirkungen auch im Kontext des Klimawandels analysiert. Es lässt sich daraus für die wesentlichen Vorhabensteile keine Veränderung des Risikos ableiten.“

Bereits 2012 warnte die Tiroler Umwelthanwaltschaft vor der Gefahr von Felsstürzen im Platzertal. Auch Em. Prof. Wilfried Haerberli rechnet in seinem Gutachten aus dem Jahr 2024 mit einem steigenden Risiko von Felsstürzen mit einem Volumen von über einer Million Kubikmeter.

„Im gut dokumentierten zentralen Alpenraum sind im Höhenbereich >2000 m ü.M. zwischen 1900 und 1980 vier Stürze

mit Volumen von mehr als 1 Million m³ bekannt. (Fischer et al. 2012) Dies entspricht einer mittleren Wiederkehrdauer von 20 Jahren oder auf eine ‚anfällige‘ Fläche (susceptible area) von 2500 km² mit Hangneigungen >30-40° bezogen rund 50.000 Jahre pro km². Zwischen 1980 und 2007 sind weitere 7 Fälle dazugekommen. Die Wiederkehrdauer hat sich dadurch um den Faktor 5 auf 4 Jahre, und bezogen auf die gleiche anfällige Fläche auf rund 10.000 Jahre pro km² verkürzt. Die jüngsten Ereignisse (Cengalo 2022, 2017, Fluchthorn 2023, Scerscen 2024: 4 Fälle in 14 Jahren = 3,5 Jahre mittlere Wiederkehrdauer) bestätigen diese Tendenz.“ (Haeberli)

Die TIWAG kann jedoch kein durch den Klimawandel verändertes Risiko erkennen. Derartige Ignoranz lässt an die Katastrophe von Longarone im Jahr 1963 denken. Damals löste ein gewaltiger Felssturz vom Monte Toc hinein in den Vajont-Stausee eine Flutwelle aus, die über den Vajont-Staudamm schwappte und den Ort Longarone sowie einige kleinere Ortschaften wegspülte. Rund 2000 Menschen wurden in den Tod gerissen, ihre Leichname zum Teil nie gefunden. Auch damals gab es Warnungen vor der Gefahr, auch damals hat die SADE (Società Adriatica Di Elettricità), quasi die venetianische TIWAG, diese Warnungen ignoriert.

4. Kosten

1,6 Milliarden Euro sind ein viel zu hoher Preis für ein Projekt, das im günstigsten Fall 2034 in Betrieb gehen kann und schon jetzt veraltet ist, zudem von großen Teilen der Bevölkerung abgelehnt wird.

Dabei gibt es doch weit günstigere Alternativen:
Batteriespeicher statt Pumpspeicherkraftwerke und virtuelle Kraftwerke, in denen kleine und größere Stromerzeuger (Photovoltaik-, Biogas-, Windkraft- und Wasserkraftanlagen) dezentral vernetzt sind, statt neue Wasserkraftwerke, die Flusslandschaften zerstören und in Tirol schon im Übermaß vorhanden sind.

Allein zwischen 2023 und 2025 sind die Kosten für Batteriespeicher um 70% gefallen, bereits jetzt sind sie günstiger als Pumpspeicher, weitere Kostensenkungen bis 2034 sind zu erwarten. Auch technologisch haben sich Batteriespeicher rasant weiterentwickelt: Seit 2024 gibt es mit den Natrium-Ionen-Akkumulatoren einen neuen Gold-Standard. Da Kochsalz (NaCl) weltweit unbegrenzt verfügbar ist, sind Natrium-Ionen-Akkus gegenüber den Lithium-Ionen-Batterien klar im Vorteil. Sie sind um 30-40% billiger, kälteresistenter, kommen ohne Kupfer, Kobalt und Nickel aus und geraten weniger leicht in Brand.

Fazit: In seinem Buch „Der Alpen Appell“ (Tyrolia, 2025, S. 31 ff) fragt Georg Bayerle: „Rechtfertigt der Energiehunger der Gesellschaft das Opfer eines seit der letzten Eiszeit entstandenen, unberührten Bergtals? (...) Gäbe es nicht andere, bessere Möglichkeiten, als solche Opfer zu bringen?“

Meine Antwort ist: Nein, Platzertal und Pfundser Tschey dürfen keinesfalls geopfert werden, genausowenig die Sicherheit der Bewohner*innen der betreffenden Gemeinden. Denn ja, es gibt Alternativen. Daher lehne ich den

Vorhabensteil 1 des Projekts Ausbau Kraftwerk Kaunertal der
TIWAG zur Gänze ab.

Mit freundlichen Grüßen,

A large, solid black rounded rectangle used to redact a signature.A solid black horizontal line used to redact a line of text.